

Mannheimer Erklärung

Kritische Katholiken, Christen aus verschiedenen Gemeinden des Rhein-Neckar-Raums, aus Gruppen und Verbänden, aus Pfarrgemeinderäten und Pastoralausschüssen, Seelsorgerinnen und Pädagogen, Menschen, die sich Gedanken machen um die Zukunft von Kirche und Glaube, Frauen und Männer, denen die gelebte Botschaft Jesu am Herzen liegt, trafen sich am 16.10.93 in Mannheim, um miteinander über das Thema: "Wir sind das Volk! Ist unsere Kirche noch zu retten?" zu arbeiten in Vortrag, Gespräch, Diskussion, Meditation, Lied und Gebet.

Mitglieder der Vorbereitungsgruppe legten dabei nachfolgende Erklärung vor. Darin bringen sie ihr Unbehagen und ihre Sorge über den Zustand der Kirche zum Ausdruck, artikulieren ihren Protest und ihre Forderungen gegenüber der Kirchenleitung und sagen, welche Wege sie für richtig halten und selbst gehen wollen.

1. Das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt die Kirche als "Volk Gottes" (gr.: *laos*; vgl. *Lumen gentium* Nr. 9). Die Ämter in der Kirche werden als "Dienstämter" verstanden, die auf das Wohl des ganzen Volkes ausgerichtet sind (*Lumen gentium* 18). Alle sind Glieder des einen Volkes, weil sie die eine Taufe empfangen haben und unter einem einzigen Haupt stehen: Jesus Christus.

Wir protestieren gegen den monarchisch - absolutistischen Leitungstil der römischen Zentralverwaltung und mancher Bischöfe. Wir verlangen die Abschaffung des kirchlichen Zwei-Klassen-Systems von Klerikern und Laien.

2. Mehrheitsentscheidungen in demokratischen Strukturen haben sich als eine Form der Entscheidungsfindung bewährt, die dem erwachsenen und mündigen Menschen entspricht. Für die Kirche gilt insbesondere, daß nach dem II. Vatikanum die Gesamtheit der Gläubigen im Glauben nicht irren kann (*Lumen gentium* 12).

Wir fordern für das ganze Volk Gottes ein klar und eindeutig festgelegtes Recht der Mitsprache und Mitentscheidung im Bereich des Glaubens, der kirchlichen Strukturen und des praktischen christlichen Lebens.

3. In der röm. kath. Kirche werden die Frauen immer noch von wichtigen Aufgaben ausgeschlossen. Ihnen ist vor allem der Zugang zu den Leitungsdiensten verwehrt. Dafür gibt es aus dem Neuen Testament keine Begründung und Rechtfertigung.

Wir sehen in diesem Verhalten der Kirchenleitung einen andauernden Skandal und eine klare Diskriminierung der Frau. Wir verlangen von Papst und Bischöfen die schrittweise Zulassung der Frauen zu allen Leitungsdiensten im Volke Gottes.

4. Die konfessionelle Spaltung des einen Volkes Gottes widerspricht der Forderung Jesu nach Einheit und ist für die große Zahl der Christen ein permanentes Ärgernis. In einer Zeit, in der die Menschen auf vielfältige Weise nach Halt und Orientierung suchen, macht eine solche Trennung die Botschaft Jesu unglaubwürdig und kraftlos.

Wir erwarten, daß aus den zahlreichen kirchlichen Absichtserklärungen über die Ökumene ernsthafte Taten werden. Wo es uns vertretbar und erforderlich erscheint, werden wir uns über allzu eng gezogene Grenzen der ökumenischen Zusammenarbeit hinwegsetzen.

5. Die Aufrechterhaltung des Pflichtzölibates für Ordinierte stößt bei der Mehrzahl der Katholiken auf Unverständnis und Ablehnung. Wir haben tiefes Mitempfinden mit jenen Priestern, die gezwungen werden ihren Dienst aufzugeben, weil sie heiraten möchten. Wir denken auch an jene, die in ihrer Einsamkeit zu Ersatzbefriedigungen Zuflucht nehmen oder schwere psychische Schäden erleiden.

Wir betrachten es als unerträglich, daß aufgrund der Zugangsbedingungen zum Priestertum immer mehr Gemeinden ohne Leitung und ohne Eucharistiefeier ihren Weg nach Christusnachfolge gehen müssen. Wir werden daher nicht nachlassen die Forderung nach Abschaffung des Pflichtzölibats zu erheben.

6. Die Kirche kann vor dem Scheitern vieler Ehen nicht die Augen verschließen, heißt es im Hirten-schreiben der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz "zur Pastoral mit Geschiedenen und wiederverheirateten Geschiedenen" vom September 93. Es gibt Katholiken, die diese Stellungnahme als einen ersten, zaghaften Schritt begrüßen. Endlich wird die Gewissensentscheidung von Betroffenen, die erkennen, daß sie zur Kommunion gehen dürfen, auch amtlich respektiert. Viele hoffen nun, daß weitere Schritte in diese Richtung folgen. Umso unverständlicher bleibt die starre Haltung der röm. Zentralverwaltung in Bezug auf die Wiederverheiratung Geschiedener.

Wir fordern, daß allgemeingültige und für alle Katholiken gangbare Wege gesucht werden, um die Schließung einer neuen, kirchlich anerkannten Ehe zu ermöglichen. Wiederverheiratete Geschiedene müssen zu allen Diensten in der Kirche Zugang erhalten.

7. In verschiedenen Verlautbarungen hat die röm. Kurie Stellung genommen zur Beurteilung der Homosexualität an sich und des homosexuellen Verhaltens. Sie betrachtet dabei homosexuell veranlagte Christen als Objekte der Seelsorge und verlangt von ihnen ein zölibatäres Leben.

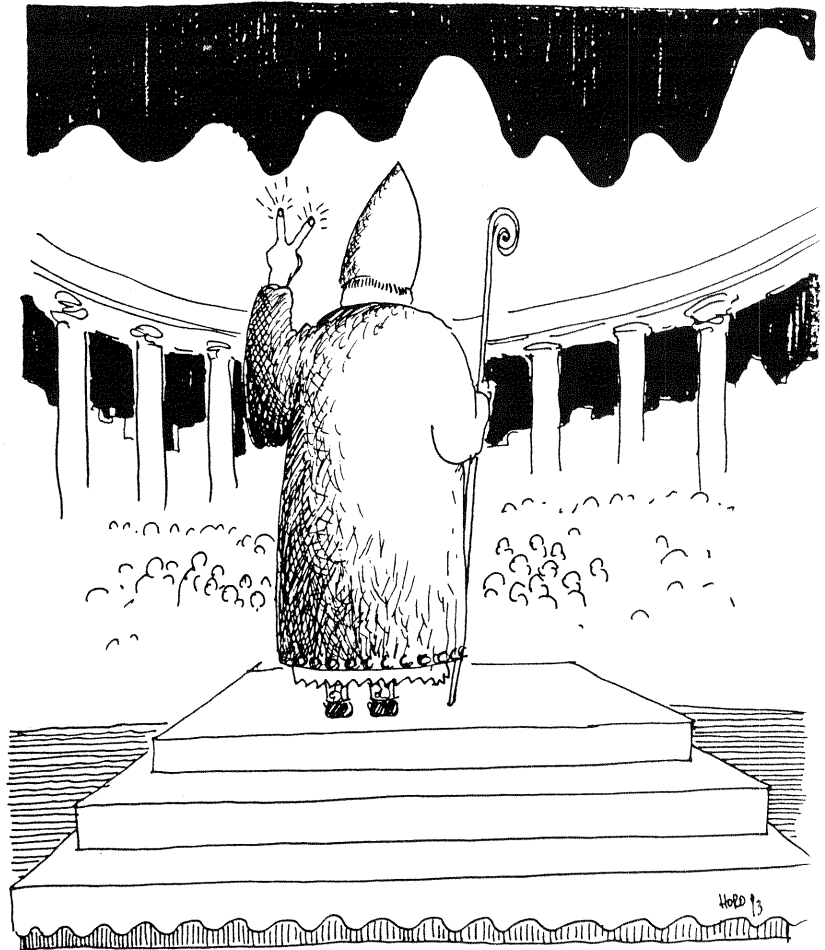
Wir fordern die Kirchenleitungen auf, die Erkenntnisse der Humanwissenschaften nicht weiter zu ignorieren. Wir erwarten von unseren Bischöfen, daß sie sich in solchen und ähnlichen Entscheidungen nicht als Befehlsempfänger und Vollzugsorgane römischer Weisungen verstehen.

8. Es häufen sich die Fälle, in denen Theologie-Professoren offenbar deswegen die Berufung auf einen anderen Universitätslehrstuhl verweigert wird, weil sie 1989 die "Kölner Erklärung" unterschrieben haben.

Wir verwahren uns gegen die römischen Eingriffe in die Freiheit von Forschung und Lehre, wie sie für Lehrende an deutschen Universitäten garantiert ist. Wir erwarten von unseren Bischöfen, daß sie sich in solchen und ähnlichen Entscheidungen nicht als Befehlsempfänger und Vollzugsorgane römischer Weisungen verstehen.

9. Fünfhundert Jahre nach der Eroberung Amerikas ist die Bevormundung der dort lebenden Christen durch den europäischen Kirchenzentrismus unübersehbar. Die in der Geschichte auch von der Kirche mitverursachten Greuel-taten der Kolonialmächte sind nicht aufgearbeitet. Die heutige lateinamerikanische Bewegung der Basisgemeinden und ihre Theologie der Befreiung werden durch den Vatikan massiv behindert und geschwächt.

Wir beklagen dieses Verhalten der europäischen Kirchenzentrale als Mißachtung der Menschen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten. Wir for-



dern für die Kirchen in den verschiedenen Kontinenten das Recht, die konkrete Gestaltung ihres Glaubenslebens selbst zu bestimmen.

Romain Hoffmann

10. Immer mehr Christen finden kein Zuhause mehr in ihren Kirchen und suchen eine andere geistliche Heimat. Viele fühlen sich eher angesprochen in kleineren Gemeinschaften, die sich im Grenzbereich oder außerhalb der Kirchen ansiedeln.

Wir unterstützen und begleiten solche Menschen in ihrem Bemühen, andere, von der Kirchenleitung ignorierte Wege der Nachfolge Jesu zu gehen. Wir fördern Initiativen vor Ort, die versuchen die Botschaft Jesu in ihre konkrete Alltagswelt zu übersetzen. Wir erklären unsere Solidarität mit den Basisgemeinschaften in der 3. Welt und der Bewegung "Kirche von unten".

Wir bekennen uns zur Kirche als dem Volke Gottes, von der das Zweite Vatikanum sagt, daß sie auch eine Kirche ist, die hinter ihrem Auftrag zurückbleibt: "Sie ist zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig, sie geht immerfort den Weg der Buße und Erneuerung" (*Lumen gentium* 8).

Wir sind bereit zu ehrlichem und aufrichtigem Dialog mit allen, die in der Kirche einen Leitungsdienst wahrnehmen.

Wir verstehen dieses Treffen in Mannheim und unsere Erklärung als einen Beitrag zur Erneuerung der Kirche.

Kontakt: Mannheimer Forum, Mündige Kirche, Monika und Bertram Schulz-Linkholt, Hans-Sachs Ring 27, D-68199 Mannheim.